

Der Westbau wurde nach einer Inschrift auf dem Gebälk des Bodenraumes 1738 umgebaut. Er ist in schlichten Formen gehalten. Die Fenster mit unprofilierten Gewänden, die Tore im Korbogen geschlossen. Das zweite Obergeschoß mit nahezu quadratischen Fenstern. Im Innern an der Hofseite auch hier ein Gang, an der Gartenseite Fluchten von Zimmern.

Der östliche und nordöstliche Flügel hat ein Obergeschoß. Es wechseln hier im Erdgeschoß rundbogige mit spitzbogigen Türen, beide mit breiten Fasen. Man erkennt, daß aus der Zeit vor und um 1500 entstandene Bauten nachträglich umgestaltet wurden. Die Unregelmäßigkeiten in der hofseitigen Fassade wurden dadurch ausgeglichen, daß durch Einspannen von Bogen in der nordöstlichen Ecke Nischen eingebaut wurden, so daß die Front des Obergeschosses gleichmäßiger verlaufen kann. Den östlichen Teil des Baues nimmt im Erdgeschoß die Brauerei ein, die jetzt als Holzablage dient. Ihr Fußboden liegt etwa 1,4 m unter Hofgleiche. Der stattliche Raum ist mit einer Tonne überwölbt, so daß man noch die Form der über dem Lehrbogen liegenden Bohlen erkennt. An der Nordseite Reste der Brauerei-Einrichtung.

Nach außen Schießscharten von 1,02 m Höhe und 20 cm Breite, mit breiten Fasen im Gewände. Ein zweiter Keller, der unter der Brauerei liegt, öffnet sich gleichfalls durch Schlitze nach außen, wo die Mauern von dem stark abfallenden Gelände aufsteigen und durch schwere Strebepfeiler gestützt sind.

Gegen Norden liegt der Pferdestall. Er ist in der Tonne überwölbt und mit tiefen Kappen versehen. Das schlichte Rundbogentor an der Hofseite wurde durch Einsetzen eines Schlußsteines zum Korbogen erweitert. Der Bau erstreckt sich gegen Norden weit vor und beherbergt im Obergeschoß den Bibliothekssaal und ein anschließendes Lesezimmer, beides Baulichkeiten unverkennbar aus der Zeit Hans Dietrichs von Schönberg.

Der Treppenvorbau, der am Nordflügel mit zwei Pfeilern und über diesen Korbogen sich nach dem Hofe zu vorlegt, wurde nach einem im Schloßarchiv erhaltenen Plane 1744 vom Maurermeister J o h a n n H o f f m a n n in Nossen entworfen, ist jedoch nicht in der damals beabsichtigten Ausstattung erhalten. Jetzt sind die Pfeiler ungegliedert. Die Treppe behielt damals die erhaltene Gestalt. Über dem Vorbau befindet sich ein Giebel, der gleich den Fenstern des Obergeschosses in den 1750er Jahren umgestaltet worden ist.

Zwischen Pferdestall und der in der Nordwestecke des Burgbereichs liegenden Kapelle befand sich eine Lücke, die im 19. Jahrhundert durch den Einbau eines Wagenschuppens geschlossen wurde. Diese ist mit einer Balkenlage überdeckt, ohne Dach, so daß über ihr ein Altan angeordnet werden konnte.

Die K a p e l l e stand anscheinend ursprünglich gesondert an der Nordwestecke des Hofes. Sie besteht aus einem Raum von 5,34 : 7,40 m, an die sich westlich ein im Kreuzgewölbe überdeckter Nebenraum anschließt. Über diesem befindet sich die Orgelempore. Die starken Umfassungsmauern